

Chios – ein Reisebericht

Im Rahmen einer Reise, die von einem Mitglied der Refugee Law Clinic Berlin e.V. organisiert wurde, verbrachte ich die letzten beiden Märzwochen auf der griechischen Insel Chios, um dort, zusammen mit einem Team von Ehrenamtlichen, Asylrechtsberatung anzubieten. In erster Linie haben wir Geflüchtete auf Anhörungen im Asylverfahren vorbereitet und unsere Unterstützung bei Familienzusammenführungen angeboten. Einige meiner Eindrücke von meinem Aufenthalt auf Chios, möchte ich in diesem Erfahrungsbericht schlaglichtartig zusammenfassen. Beginnen möchte ich aber mit einem kurzen Abriss des Verlaufs der „Flüchtlingskrise“ auf der Insel.

Chios und die Folgen des EU-Türkei Deals

Chios ist eine der östlichen Ägäis-Inseln und nur wenige Meereskilometer von der türkischen Küste entfernt. Geflüchtete unternehmen von dort die gefährliche Bootsüberfahrt nach Chios, bei der es immer wieder zu Unglücken und Todesfällen kommt. Die Ankunftsanzahl Geflüchteter auf der Insel ist seit dem EU-Türkei Deal drastisch gesunken, auch wenn die Zahl der Neuankünfte immer noch die Zahl der Abschiebungen übersteigt. Dies hängt auch mit der verbesserten Kooperation zwischen türkischer Küstenwache und Frontex zusammen, die versuchen Flüchtlingsboote noch vor der Meeresgrenze abzufangen und an das türkische Festland zurückzudrängen.

Mit dem Abschluss des EU-Türkei Deals hat sich die Lage auf Chios dramatisch gewandelt. War die Insel bis dahin nur eine Zwischenstation auf der Fluchtroute über den Balkan Richtung Westeuropa und Skandinavien, wurde über Nacht eine Weiterreise auf das griechische Festland nicht mehr möglich. Geflüchtete, denen die Überfahrt gelingt, werden seitdem in dem neu geschaffenen Hotspot-Lager VIAL registriert und dürfen die Insel nur mit Genehmigung der griechischen Behörden verlassen. Diese wurde anfangs nur bei einer positiven Entscheidung in der Zulässigkeitsprüfung erteilt (die Prüfung betraf zu Beginn nur Syrer*innen). Die Zulässigkeitsprüfung ist eine individualisierte Prüfung der Anwendbarkeit der Sicherer Drittstaatenregelung für über die Türkei nach Griechenland eingereiste Schutzsuchende. Geflüchtete, deren Asylantrag „unzulässig“ ist, sollen wieder in die Türkei abgeschoben werden.

Die Veränderung des Grenzregimes führte zu einer chaotischen Situation auf Chios, wie auch auf anderen Ägäis-Inseln. Der Hotspot VIAL war schnell überfüllt, die Versorgungslage schlecht und die Verfahren gingen aufgrund der personellen Unterbesetzung von EASO (European Asylum Support Office), der EU-Agentur, welche die Anhörungen für die Zulässigkeitsprüfung leitet, nur sehr langsam voran. Die katastrophale Situation in den Hotspots führte zu Protesten und Ausschreitungen in den Camps, welche zu einem Ende der Praxis beitrugen, Geflüchtete in den ersten 25 Tagen nach ihrer Ankunft in den Hotspots zu inhaftieren. Auf Chios schnitten Geflüchtete Löcher in die Zäune von VIAL und entschieden das Camp auf eigene Faust zu verlassen. Es entstanden daraufhin irreguläre Flüchtlingscamps im Zentrum der Stadt Chios und in dessen Hafen. Die größere Sichtbarkeit von Geflüchteten im Stadtbild führte zu Konflikten zwischen Geflüchteten und Inselbewohnern, deren Wirtschaft stark vom Tourismus abhängig ist. In dieser Zeit kam es wiederholt zu Angriffen von Anhängern der Goldenen Morgenröte auf Flüchtlingscamps im Stadtzentrum.

Die Lage auf Chios heute

Mittlerweile hat sich die Situation wieder etwas entspannt. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass sich das Asylverfahren auf Chios etwas verbessert hat und manche Geflüchtete die Insel schneller verlassen können. Zum anderen liegt dies aber auch an der Entscheidung der Stadtverwaltung Chios die irregulären Camps zu räumen und die Camp-Bewohner*innen in einem offiziellen Lager unterzubringen. Dieses Lager, Souda, wurde in Zusammenarbeit mit dem UNHCR eingerichtet. Souda ist, anders als VIAL (Geflüchtete sind dort in Containern untergebracht), ein

Zeltlager, in dem derzeit ungefähr 700 Menschen leben - es ist somit etwas kleiner als der Hotspot, in dem rund 900 Menschen wohnen. Die Mehrzahl der Bewohner kommt aus Syrien, Afghanistan, Irak und den Maghreb-Staaten. In dem Camp gibt es mehr Männer als Frauen, was auch daran liegt, dass alleinreisende Frauen und Familien die Reisegenehmigung ausgestellt bekommen, um auf das Festland überzusetzen. Da man, im Gegensatz zu dem Hotspot VIAL, für den Zugang zu Souda sehr unkompliziert im Rathaus eine Genehmigung erhält und das Lager, ebenfalls anders als der Hotspot, sehr zentral liegt, haben wir ausschließlich dort beraten. Die Anhörungen, zu der Zulässigkeit und Begründetheit der Asylanträge, findet allerdings in einem gesicherten Bereich im Inneren des Hotspots statt, zu dem man nur sehr schwer Zutritt erhält.

Massive Verletzungen der Flüchtlingsrechte

Auch wenn die Asylverfahren auf Chios mittlerweile schneller ablaufen, als noch vor einigen Monaten, werden in der Praxis immer noch massiv die in nationalen Gesetzen und EU-Richtlinien verbrieften Rechte von Schutzsuchenden missachtet. Asylsuchende werden weder von der griechischen Asylbehörde (engl. Greek Asylum Service oder kurz GAS) noch von auf der Insel tätigen EU-Agenturen ausreichend über das Asylverfahren und ihre Verfahrensrechte informiert. In unserer Beratung haben wir immer wieder festgestellt, dass viele Geflüchtete zwar von dem EU-Türkei Deal wussten, aber viele überrascht waren, dass sie in ihrer ersten Anhörung (der Zulässigkeitsprüfung) mehrere Stunden ausschließlich zu ihren Erfahrungen in der Türkei und ihrem Fluchtweg befragt wurden. Viele können schlichtweg nicht glauben, dass Griechenland und die EU Türkei grundsätzlich als „sicher“ für Geflüchtete erachten. Ein weiteres Problem ist, dass Asylsuchende nicht ausreichend über die Logik einer individualisierten Asylantragsprüfung informiert sind und daher anstatt über ihre individuellen Verfolgungserlebnisse und Gewalterfahrungen in der Türkei zu erzählen, in den Anhörungen eher allgemein über die Situation dort berichten. Wir trafen syrische Kurden, deren Asylanträge als „unzulässig“ abgelehnt wurden, weil sie in ihrer Anhörung viel von dem, was ihnen persönlich in der Türkei widerfahren ist, nicht erzählt haben. Sie dachten, es würde für eine positive Entscheidung bereits ausreichen, wenn sie in der Anhörung erwähnen, dass sie Kurden sind.

Ob die Anhörungen den in europäischen Richtlinien und griechischem Recht festgelegten Standards entsprechen, darf ebenfalls bezweifelt werden. Diese alle im Detail zu benennen, würde den Rahmen dieses kurzen Berichts sprengen, daher reduziere ich mich auf einen einzigen Punkt. In VIAL finden meist mehrere Asylanörungen gleichzeitig statt. Allerdings werden diese nicht in jeweils separaten Räumen geführt, sondern in einem Container, der durch eine dünne Trennwand in unterschiedliche Bereiche geteilt ist. Die Trennwände verhindern nicht, dass man hören kann, was in den anderen Anhörungen gesprochen wird. Die Vertraulichkeit der Anhörung kann so selbstverständlich nicht gewährleistet werden. Dies ist besonders problematisch für Personen, denen es besonders schwer fällt über das von ihnen Erlebte zu sprechen. In einer unserer Anhörungsvorbereitungen kam auch ein schwuler Geflüchteter aus dem Iran, der aus seinem Heimatland aufgrund seiner sexuellen Orientierung geflohen ist. Es hat sehr lange gedauert bis die Person seine Scham überwinden konnte und bereit war über seinen wahren Fluchtgrund zu sprechen. Wir hatten größte Sorgen, dass er in der Anhörung, aus Angst von jemanden gehört zu werden, seine Fluchtgeschichte verschweigen könnte.

Die politische Stoßrichtung auf Chios: Beschleunigung statt Qualität

Der politische Fokus der EU-Staaten und europäischen Akteure ist aber ohnehin nicht die Verbesserung der Verfahrensqualität, sondern die Beschleunigung der Asylverfahren in Griechenland. Die Zahl der EASO-Beamten, die auf Chios im Einsatz sind, wurde in den vergangenen Monaten aufgestockt, sodass schon jetzt die Anzahl der Anhörungen pro Tag erhöht werden könnte. Dies scheitert zurzeit jedoch noch an logistischen Schwierigkeiten. Es wurde ebenfalls bereits beschlossen, dass es zukünftig nur noch ein „joint procedure“, anstatt zwei getrennte Anhörungen zu Zulässigkeit

und Begründetheit, geben soll. Diese sollen dann beide von EASO geleitet werden (also auch die eigentliche Asylanhörung, zur Begründetheit, die bisher von Beamten der griechischen Asylbehörde, GAS, geführt werden). Auch wenn EASO offiziell nach den Anhörungen lediglich Entscheidungsempfehlungen ausspricht, zeigt sich in der Praxis, dass GAS diesen so gut wie immer folgt. Die Einführung eines „joint procedure“ würde somit den Trend zur „Europäisierung“ der Entscheidungskompetenzen an den EU-Außengrenzen fortsetzen. Die Agentur EASO wird dadurch zu einem immer bedeutenderen Akteur im EU-Asyl- und Grenzregime, in dem es in dem griechischen Grenzraum immer mehr Aufgaben übernimmt, die traditionell dem griechischen Nationalstaat vorbehalten waren. Damit soll sie auch etwas von dem während der „Flüchtlingskrise“ beschädigten Vertrauen zwischen Griechenland und den anderen Mitgliedsstaaten, insbesondere der EU-Kernstaaten, wiederherstellen. Wenn das griechische Experiment aus Sicht der EU gelingt, könnte es bald auch auf andere EU-Mitgliedsstaaten, die (im Jargon der EU) einem „hohen Migrationsdruck“ ausgesetzt sind, zum Beispiel Italien, ausgeweitet werden.

Das Leben in den Lagern und der Konflikt um Bewegungsfreiheit

Zwei Wochen sind viel zu kurz, um sich ein umfassendes Bild von der Situation in den Lagern zu machen, aber es hat ausgereicht bei mir einen Eindruck unfassbarer Trostlosigkeit zu hinterlassen. Immer wieder trafen wir Menschen, die seit Monaten ein Leben in den Lagern VIAL oder Souda fristen, ohne zu wissen, ob Chios für sie letztendlich nur eine Zwischenstation darstellen wird oder ob sie von dort zurück in die Türkei oder ihr Heimatland abgeschoben werden. Einen Tag vor unserer Abreise zündete sich ein Bewohner von VIAL aus Protest gegen die Zustände in dem Hotspot selbst an und starb in der Folge an seinen Verletzungen. In Griechenland dauerhaft bleiben wollte kaum einer der Personen, die wir beraten haben. Viele haben Freunde oder Familie in einem anderen Mitgliedsstaat oder sehen schlicht für sich keine Perspektive in Griechenland. Ihnen bleibt nur die irreguläre Weiterreise.

Selbst die Asylsuchenden, die legal in einen anderen EU-Mitgliedsstaat weiterreisen dürfen, entscheiden sich nicht selten für den illegalen Weg, weil ihnen die Dublin-Überstellung zu lange dauert. Die Wartezeit für unbegleitete minderjährige Geflüchtete beträgt nicht selten über ein Jahr. Grund dafür ist sowohl die fehlende Kooperationsbereitschaft der anderen Mitgliedsstaaten, an die Griechenland das Überstellungsgesuch stellt, als aber auch die rechtlichen Vorgaben zum Schutze der Minderjährigen in Griechenland. Diese verlangen zum Beispiel, dass die Jungen und Mädchen vor ihrer Überstellung in einer „dauerhaften Unterkunft“ („permanent shelter“) untergebracht sein müssen. Die durchschnittliche Wartezeit auf einen Platz in einer solchen Unterkunft beträgt momentan fünf Monate. Kinder, die während dieser Zeit in den Flüchtlingscamps auf Chios wohnen, ist der Besuch einer regulären Schule untersagt. Weil das Gesundheitsministerium die Lager nicht als „sicher“ einstuft (in der Tat halten sich dort vereinzelt Menschen mit ansteckenden Krankheiten auf - eine Tatsache die von den Lagerleitungen ignoriert wird), weigert sich das griechische Bildungsministerium eine Erlaubnis für den Schulbesuch auszusprechen.

Gleichzeitig wird einem auf Chios auch die Brutalität des Dublin-Systems bewusst. So treffen wir zum Beispiel eine junge Frau, die erst 19 Jahre alt ist und deren gesamte Familie in Deutschland Asyl beantragt und Flüchtlingschutz zugesprochen bekommen hat. Aufgrund ihrer Volljährigkeit fällt sie nicht unter die Dublin-Regeln und hat kein Recht auf eine Überstellung nach Deutschland. In einem Zelt treffen wir eine ältere Frau, die völlig alleine in Souda in einem Zelt mit sieben anderen Männern lebt. Sie beklagt sich, dass sie trotz Hitze, aufgrund ihrer Unterbringung, nie ihr Kopftuch ausziehen kann. Auch sie hat Familie, erwachsene Kinder, in einem anderen Mitgliedsstaat, die sie nicht legal zu sich holen können. Die restriktive Auslegung von „Kernfamilie“ im EU-Asylregime spürt ebenfalls eine syrische Familie (Vater, Mutter mit zwei kleinen Kinder), die zwar aufgrund der Schwangerschaft der Frau die Erlaubnis erteilt bekommen haben, Chios zu verlassen, um ihr Asylverfahren auf dem

griechischen Festland fortzusetzen, aber nicht die über sechzig Jahre alte Mutter des Mannes mitnehmen können, da sie im rechtlichen Sinne nicht Teil der Familie ist. Sie soll ihr Verfahren alleine auf Chios durchlaufen. Die mangelnde Flexibilität des Dublin-Systems, welches der Bewegungsfreiheit von Asylsuchenden und Geflüchteten sehr enge Grenzen setzt, führt aber letztendlich nicht dazu, deren Mobilität auch tatsächlich zu kontrollieren. Vielmehr lenkt es sie in irreguläre Bahnen und zwingt Menschen die Dienste kommerzieller Fluchthelfer in Anspruch zu nehmen und teilweise dabei ihr eigenes Leben oder das ihrer Familienangehörigen aufs Spiel zu setzen.

Fazit

Die Erfahrung auf Chios zeigt, wie notwendig eine funktionierende Rechtsberatung für Geflüchtete dort ist. Bisher gibt es nur wenige Organisationen, welche über ein solches Angebot verfügen, sodass der tatsächliche Bedarf auf der Insel bei weitem nicht gedeckt ist. Gleichzeitig ist aber auch politischer Druck gegen die von einigen EU-Institutionen und Mitgliedsstaaten forcierte Abschottungs- und Auslagerungspolitik gefragt. Genau hier sind Vereine und Gruppierungen wie *borderline-europe* gefragt, die versuchen einen gegenhegemonialen Diskurs zu stärken, der ein Recht auf Bewegungsfreiheit für alle Menschen einfordert, und über verschiedene Aktivitäten die gewaltförmigen Konsequenzen des repressiven EU-Grenzregimes sichtbar machen und kritisieren.

Jakob Oxenius, 19.4.2017